

Wie kann mir eine Schreibwerkstatt helfen?

Was hindert mich daran mit meiner Biografie anzufangen?

Es gibt viele Gründe, warum Menschen ihre Absicht, eine Biografie oder auch nur Episoden und Erlebnisse aus ihrem Leben aufzuschreiben, aufschieben, auch wenn sie sich ein solches Projekt immer wieder vornehmen oder von Enkeln bedrängt werden: Wie war das denn damals? Die häufigsten Blockagen sind die folgenden.

Wo soll ich anfangen? Manche haben die Vorstellung, daß sie sich erst einmal eine Struktur überlegen müssen (z.B. eine chronologische), oder sich hinsetzen und erwähnenswerte Abschnitte in einer solchen Struktur einfallen lassen müssen. Solche Einstellungen reichen schon dafür, daß sie sich ihre Spontaneität, Frische, Kreativität, und ihren Mitteilungsdrang ein Stück weit abwürgen.

Andere sind durch jahrelange Einflüsterungen von Lehrern und oft auch Eltern zu der Überzeugung gekommen, daß ihr schriftlicher Ausdruck nicht den Ansprüchen genüge, die man an Texte stellen müsse. Ganz zu schweigen von Rechtschreibung und Grammatik.

Wieder andere denken, ich habe nur ein durchschnittliches Leben geführt, und weiß nicht, was andere daran interessieren könnte; es gibt wenig darüber zu berichten. Diese Menschen vergessen zumindest, daß sie Zeitzeugen bewegter Zeiten waren. Sie haben oft sogar noch Bombenteppiche im Zweiten Weltkrieg, die depressive und entbehrungsreiche Nachkriegszeit, das "Wirtschaftswunder", die 68er Revolte und vieles mehr erlebt, für die sich ihre Enkel heute wieder lebhaft interessieren.

Das letzte Jahrhundert war reich an Dramatischem. Das eigene Erleben erschien damals fast als die normale Unbill des Lebens, besonders wenn jemand die Ereignisse in frühem Alter erlebt hat. Dazu unterscheidet sich das eigene Leben fast immer erheblich von der vorherrschenden Einheitsmeinung über die Vergangenheit - und die Enkel finden solche Erinnerungen hochspannend.

Dann vergessen viele, wie dramatisch sie manche Ereignisse, wie neuer Vater oder neue Mutter, und vielleicht auch Konflikte und Traumata im Familienkreis erlebt hatten.

Kreativität kann man nicht aus dem Boden stampfen

Hemmungen kann man nicht durch einen Entschluß abbauen, durch "fiat" gewissermaßen. Um Kreativität und Spontaneität eine Chance zu geben, müssen wir die Voraussetzungen dafür schaffen. Schon die Aufteilung der Arbeit in leistbare Häppchen ist eine wichtige Voraussetzung.

Als erstes verschaffen wir uns einen "Lebensspiegel", im wesentlichen einen tabellarischen Lebenslauf. Dafür entwerfen wir uns ein Schema, in dem wir über viele Blätter Zeitabschnitte (z.B. Jahre) und Lebensbereiche (z.B. Familie, interessante Reisen, Ausbildung) eintragen. In diesem Lebensspiegel bezeichnen wir verschiedene Phasen und Ereignisse nur mit jeweils einem Schlagwort wie "Geburt meines ersten Kindes" oder "Zusammenbruch der DDR" (für ehemalige DDR-Bürger) oder "mein gefährliches Abenteuer in Afrika".

In diesem Lebensspiegel können wir beliebig hin- und herhüpfen und durch "assoziatives Erinnern" unserer Kreativität einen ersten Anstoß geben. Ein Erlebnis führt zum anderen und auch zu begleitenden Umständen (z.B. Auswirkungen auf die Familie, Geschehen oder Weichenstellungen in der Politik).

Schon zwischendurch oder erst danach schreiben wir solche Geschichte, Episoden, Konflikte, freudige Ereignisse nieder, wenn sie uns ungeplant plastisch vor Augen treten. Dieses Vorgehen erzeugt einen ersten Schub an Kreativität und Motivation.

Warum in einer Gruppe?

Der andere große "Anreger" ist die Gruppendynamik, die in einer Schreibwerkstatt entsteht. Das gemeinsame Arbeiten und Teilhabenlassen am eigenen Leben erzeugt Begeisterung für das Projekt "Biografie", oder allgemeiner für "biografisches Schreiben". Durch die Spiegelung an anderen Menschen stellt sich meistens auch eine neue, positivere Einstellung zum eigenen Leben ein.

Schreibhemmungen schwinden meistens schon ein ganzes Stück weit durch die Vorstellung, daß man einen Brief, Bericht oder eine Email an jemand Nahestehenden schreibt - oder an ein anderes Mitglied der Schreibwerkstatt.

Manche wollen nur berichten und vielleicht ihre Erlebnisse kommentieren und nichts weiter. Es gibt aber viele Menschen, die beim Schreiben eine neue Stimme in sich wahrnehmen, die sie noch nicht gekannt haben und die sie im Leben unterstützt und aufrichtet. Manche Menschen lassen sich von dieser Stimme zu Lösungen von Lebensproblemen führen.

Kann ich überhaupt schreiben?

Probleme des sprachlichen Ausdruck verschwinden in diesem Prozess in einem erstaunlichem Maß. Dazu trägt besonders die Ermunterung bei, zum eigenen Stil zu stehen, der oft ungewöhnlich, aber attraktiv ist, auch wenn er schulischen Anforderungen nicht genügt. Verbleibende Mängel der Ausdrucksfähigkeit lassen sich dann meist unkompliziert beheben.

Unser Motto: "Wenn Sie Briefe schreiben können, können Sie schreiben!"